

Öffentlicher Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend



Anzeigerpreis: Die fünfjährige Kopierschuld 20, Melanecseite 30 Pf.
Anzeigennahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitpreise 10 bis 15 Pfennig drittens 10 Mr. Gebiete und sonstige Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unsere Hände sein.
Druckzeit wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Verantwortlicher Redakteur: durch unsere Geschäftsstelle 1,60 Mr. von unserer Seite ins Haus gebracht 1,75 Mr. und durch den Beisitzer 1,74 Mr.
Verantwortliche und monatliche Beiträge werden außer in der Geschäftsstelle, Beyerstrasse 10, auch von anderen Orten und allen Postämtern angenommen.

Amtesliches Verfürdungsamt für die Stadt Teuchern

Nr. 56.

Dienstag, den 13. Mai 1919.

58. Jahrgang.

Die Antwort.

Wenn wir die Antwort auf die Friedensbedingungen der Entente so klar, knapp und bestimmt abgeben wollten, wie deren Inhalt es verdient, so genüge dazu der Mann einer Postkarte und die Zeit, welche nötig ist, um diese zu beschreiben. Aber das ist hier, wo es sich um das Wohl und Weh von 70 Millionen Menschen handelt, leider nicht möglich, und so muß das Buch, welches den Friedensvertrag darstellt, mit einem Altkleid widerlegt werden, das sich wohl auch zu einem Druckband ausgliedern wird. Was von uns gefordert wird, läßt sich aber tatsächlich mit den eigenen Ausführungen der Gegner zurückweisen; nicht nur Wilson, auch Lloyd George kommt hier in Betracht. Von dem französischen und belgischen Clemenceau war allerdings keine Rede zu unseren Gunsten zu erwarten, aber es fehlt doch nicht ganz an einflussreichen französischen Stimmen, die keinen Zweifel daran gelassen haben, daß mit einem solchen Vertrage nicht dem Weltfrieden gebiert wird.

Gegen die verlangten Gebietsabtretungen Deutschlands wendet sich Wilson hinsichtlich des Wortes von Selbstbestimmung der Völker, das früher, in etwas anderer Form, schon Lloyd George ausgesprochen hatte. Und selbst der französische Präsident Poincaré hat am 18. Januar 1919 in Paris öffentlich gesagt, die Zeiten sind vorbei, in denen Völker wie alte Möbelstücke verhandelt wurden. Die Begrenzung der deutschen Vertriebsgebiete auf 100.000 Mann zu Lande und 15.000 zur See ist ein Schritt auf das Völkerverrecht und die innere Autorität des Deutschen Reiches. Das geht noch über die Willkür des ersten Napoleon hinaus, der 1807 dem auf 4 Millionen Seelen verkleinerten Königreich Preußen das Spalten von 40.000 Soldaten ohne Rücksicht auf die Ausbeutung schenkte. Im Verhältnis dazu müßten wir etwa 650.000 Soldaten hätten können. Diese 100.000 Mann genügen nicht als Polizeimacht und erst recht nicht gegen Exzessivität, Volkshetze und Völkerei. Die Forderung unabsehbarer Kriegsverpflichtungen widerpricht aber erst recht dem Geistesstand eines Verfassungsvolkes. Wozu der Verzicht haben die Gegner postuliert, das deutsche Volk solle nicht für den Krieg mit seiner letzten Habe büßen, heute haben sie es vergessen und halten ihr Wort nicht.

Die deutsche Friedenskommission wird auf diese und die anderen Punkte des Vertrages, vor allem auf die unbillige Vergrößerung der deutschen Kriegsgefangenen, ausführlich antworten, und wir werden sehen, wie sich der weitere Gang der Verhandlungen gestaltet. Sollte noch vermutet werden, daß die Forderungen in dieser übertriebenen Form um deswillen erhoben wurden, um uns zu größeren Konzessionen zu zwingen, als wir ungenügend befehligen wollten, so darf nicht außer Acht gelassen werden, daß die Hauptverleugung für den Inhalt des Vertrages der Satz und die Stadt Frankreichs gewesen ist, durch die politische, finanzielle und wirtschaftliche Zerschlagung Deutschlands die Vorkriegsgröße auf dem europäischen Festland zu gewinnen. Denn daß das vergrößerte Polen nur eine französische Puppe sein wird, sieht ein Kinder. Und die neuen Grenzen der Türkei, Armeniens und Syriens flammern nicht weniger brennend. Daß diese Entente-Verbindungen den 100.000 deutschen Soldaten militärisch überlegen sein werden, ist leicht auszurechnen, denn sie könnten zusammen das Fünftfache an Truppen aufstellen.

Frankreich und seine Verbündeten trauen dem eigenen Wort, dem Friedensvertrage, nicht, sonst brauchen sie nicht um die kleine Armeer von 100.000 Mann vorzuschieben. Und wenn wir eine halbe oder ganze Million Soldaten hätten, können wir nichts anrichten. Aber wir können einen klüftigen Gegner oder Verbündeten Frankreichs oder Englands als Bundesgenosse sehr schwer gewinnen, und dasum willen wird militärisch abgehandelt und wirtschaftlich getrieben werden. Der Weg durch die Strapazien dieses Friedensvertrages ist mit Anfangen besetzt, die uns auf Schritt und Tritt Gefahr bringen. Es sind so viele, daß auch die besten Vorkriegs- und Reichsleute auf unserer Seite die besten Vorkriegs- und Reichsleute nicht entschließen können, wenn diese uns von neuem zu fassen entschlossen sind.

Das Echo des Versailler Entwurfs.

Scharfe deutsche Note an Clemenceau.
In zwei Sitzungen der gesamten deutschen Friedensdelegation in Versailles unter dem Vorsitz des Reichsministers Grafen Brockdorff-Ragnan, äußerte sich eine große Anzahl Redner zu den einzelnen Abschnitten des Friedensentwurfs, den die Delegation übereinstimmend natürlich für unannehmbar hält, und zur Formulierung der Fragen, Vornehmungen und Gegenverträge, zu denen der Entwurf Anlaß gibt. Am Freitagabend hat Graf Brockdorff-Ragnan die Verhandlungen des Friedensentwurfs, Herrn Clemenceau, folgende Noten geschrieben:

Die deutsche Friedensdelegation hat die erste Durchsicht der überreichten Friedensbedingungen vollendet. Sie hat erkennen müssen, daß in entscheidenden Punkten die vereinbarte Basis des Friedensvertrages verlassen ist; sie war nicht darauf vorbereitet, daß die ausdrücklich dem Deutschen Volk und der ganzen Menschheit gegebene Zusage auf diese Weise illusorisch gemacht wird. Der Vertragsentwurf enthält Forderungen, die für kein Volk erträglich sind. Vieles ist außerdem nach Ansicht unserer Sonderdelegation unerlässlich. Die deutsche Friedensdelegation wird den Regierungen im einzelnen erörtern und den alliierten und assoziierten Regierungen ihre Bemerkungen und ihr Material fortlaufend zugehen lassen. Gleichzeitig Sie, Herr Präsident, den Ausdruck meiner angedeuteten Hochachtung (ges.) Brockdorff-Ragnan.

Eine zweite Note lautet:
Herr Präsident!
Die deutsche Friedensdelegation bezieht sich, zu der Frage des Völkerverrechts und des Selbstbestimmungsrechts der Völker, auf den Inhalt des Versailler Programms überrecht, das durch die Delegation nach dem Problem des Völkerverrechts in der Delegation gebracht ist. Die deutsche Friedensdelegation bezieht sich vor, sich noch eingehend zum Entwurf der alliierten und assoziierten Regierungen zu äußern. Sie macht jedoch schon heute auf der Wiederholung aufmerksam, der darin liegt, daß Deutschland zum Bestandteil des Selbstbestimmungsrechts untersteht, sich aber nicht unter den Staaten befindet. Die am Eintritte in den Völkerverbund eingeladen sind. Die deutsche Delegation stellt die Anfrage, ob es gegenständlich unter welchen Umständen eine solche Einladung beabsichtigt ist. Gleichzeitig Sie, Herr Präsident, den Ausdruck meiner angedeuteten Hochachtung (ges.) Brockdorff-Ragnan.

Das in der zweiten Note erwähnte Programm ist der Feindschaft in der deutschen Presse veröffentlichte Entwurf eines Völkervertrages.

Eine Antwort auf die deutschen Noten ist, einem Telegramm aus Versailles zufolge noch nicht eingetroffen. Man erwartet nicht, daß der Ton dieser Antwort sehr entgegenkommend sein wird, ja, man ist sogar auf eine glatte Ablehnung gefaßt. Die Pariser Presse verfolgt heftig die gemeinsame Sache, die einzelnen Teile des Vertrages zu bezeichnen. Man bespricht damit, zu beweisen, daß diese durchaus milde und im Sinne des Rechtes abgefaßt seien. Die sozialistische Presse ist hiervon natürlich ausgeschlossen. Die Reichsminister Landberg und Giesberts reisen am Montag mit einem Teil der Delegation von Versailles ab.

Eine Erklärung der Regierung.

bejagt, daß der Reichspräsident und die Reichsregierung aufstehen sind, um mit ihnen Teil der zolllosen Änderungen zu beantragen, die den entscheidenden Protest gegen die uns zugeworfenen Vergrößerungen enthalten. „Seine wird ungenügend gehalten, der Reichsregierung sind sie eine willkommene Stärkung für ihre mit allen Kräften geforderten Vermählungen, vom Gewaltfrieden zum Verhandlungsfrieden zu gelangen.“

Frankfurt am Main.

Auf der am vorbestimmten Abendunglichen Provinzialversammlung wurde vor Eintritt in die Tagesordnung Einspruch gegen den britischen Gewaltfrieden erhoben und beschlossen, einen Einspruch am Wilson zu richten, in dem es heißt:

„Wir appellieren an das öffentliche Gewissen der Vorkriegszeiten der Vereinten Staaten Hochachtung mit der Forderung, unsere Welt gegen Stellung vollen Schadenersatzes für geistiges Privatvermögen einen weltlichen Schadensersatz zu erwirken. Dieser Schadensersatz müßte, statt der nach den vorliegenden Entwurf beschlagnahmten Vermögensgegenstände deutscher Kriegsgefangener, ihrer Verwandten und ihrer nach den Bedingungen des Entwurfs unerschütterlich wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands gleichen Wert für alle Völker, also auch für Deutschland, Österreich und die vertriebenen Provinzen, unter Kriegsgefangenen und Aufhebung der Hungerblöcke bereitstellen.“

Diese Bewegung rief auf der Synode die Mitteilung D. Sieders hervor: Wilson habe einem holländischen Missionar gesagt: „Sie finden die Bedingungen vernünftig für Deutschland, nun, wie Teufel sagen sie allem ja. Warum sagen sie nicht nein? Ich warte ja bloß darauf, ihnen zu helfen.“

Berlin an die Reichsregierung.

Der Magistrat von Berlin hat Hand in Hand mit den deutschen Städten und im Namen einer wertvollen Bevölkerung von Millionen, die oft genau bekannt hat, wie sehr sie den Wunsch hegt, in Gemeinschaft mit den anderen Nationen die Werte der Kultur und des Friedens zu fördern, der Weltöffentlichung seine tiefe Erschütterung über das Friedensangebot im Ausdruck gebracht. Er spricht sein Vertrauen aus, daß unsere Intermediäre in den bevorstehenden Verhandlungen überlegen zur Geltung bringen werden, wie sehr es die Gebote der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit verlangen würde, im Vorgehen Europas ein dahmstehendes Land zu Kraß

ten und dadurch fortwährenden Weidungsstoff gewahren zu erzeugen, anstatt den Völkervertrag im Angesicht seiner unglücklich traurigen Folgen für immer zu begraben.

Weitere Protestaktionen.

Der westpreussische Provinzialausschuß beschloß, an die Reichsregierung, daß er unter dem Eindruck der jedes Maß überschreitenden Friedensbedingungen an seinem Standpunkt der Unberücksichtigung deutschen Völkerverrechts und von der Reichsregierung eine Ablehnung dieses Gewaltfriedens erwarte.

Zu dem Völkervertrage und zur Auslieferung Westpreußens an Polen haben vor allem mehrere Danziger Körperpolitiker Stellung genommen. Der Danziger Magistrat hat beschlossen, eine Abordnung unter Führung des Oberbürgermeisters Sohn nach Berlin zu senden, die sich sofort mit der Reichsregierung in Verbindung setzen soll.

Ein Ausschuß von ostpreussischen Gutsbesitzern wird sich nach Berlin begeben, um den Standpunkt der Provinz bei den verantwortlichen Stellen zu vertreten. Werden die Verhandlungen in Paris fortgesetzt, so wird die Beteiligung von Vertretern des Provinzialausschusses als eines der am schwersten bedrohten Teile des Reiches unter allen Umständen gefordert.

In gemeinsamer Sitzung der Hamburger Bürgervereine und des Senats erhob der Präsident der Bürgervereine Widerspruch gegen die vorliegenden feindlichen Bestimmungen und rief das Gewissen der Reichsregierung an. Der Präsident des Senats, Bürgermeister Dr. Meißner, erwiderte das Benehmen der feindlichen Offiziere mit scharfen Worten. Das Haus unterbrach zum Zeichen der Zustimmung die Sitzung. — Aus Furcht vor Ausweitungen hatten die Engländer in Hamburg am Dienstag der englischen Kriegsschiffe am Donnerstag, an dem die Friedensbedingungen bekannt wurden, ihre Sicherheitsvorkehrungen wesentlich vermehrt. In dem am frühen Morgen Maschinenverkehr aufgestellt.

In der britischen Nationalversammlung hielt ihr Präsident Lloyd George eine Ansprache, die stehend angehört wurde. Darin sagte er: Es gibt wohl keinen Deutschen, der nicht mit Empörung die von mir und den anderen Bedingungen gelesen hat. Nur als ein einzig Volk können wir jetzt unseren Feinden zeigen, daß ein 65-Millionen-Volk sich nicht zu Klagen magen läßt.

Die süddeutsche Presse weist die Friedensbedingungen einmütig und entrüstet zurück. Die Blätter schreiben: „Jetzt heißt es, nur nicht uneinig und nicht feige sein. Es ist nicht wahr, daß wir erdulden müssen, was uns anverlezt werden soll, weil wir sonst unglücklich würden. Fortschritt stehen uns so geringe Aufgaben vor, daß wir aufstehen in Anschlag, daß wir unsere Interessen nicht preisgeben, für uns bleiben aber auch nicht wesentlich schädlich kann. Wir müssen es doch einmal erdauern, was die Feinde wagen und was sie durchzuführen vermögen, wenn wir „Nein“ sagen. Denn zum Selbstmord ist immer noch Zeit.“ So und ähnlich klingt es durch den ganzen süddeutschen Blätterdruck.

Au die Sozialisten aller Länder!

Der Sozialdemokratische Sozialdemokratische Partei Deutschlands erklärt ihren Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„Wir die Sozialistische Internationale ihre Stimme gegen einen Gewaltfrieden zu laut erheben, daß in den feindlichen Ländern die Nachbarn von heute an sie hören müssen? Wir erwarten es, aber es ist die höchste Zeit! Das deutsche Volk soll zugrunde gerichtet werden. Aber es handelt sich schließlich nicht um das Schicksal Europas! Nach Abschluß dieser entsetzlichen Welttragödie werden in allen Ländern die Massen überfordert werden anzusehen haben. Wird da ein Volk genügt zugrunde gerichtet, so trifft das auch alle anderen Völker, jünger, Deutsch, Sozialist aller Länder, benützt eure Kraft, um einen Gewaltfrieden zu verhindern, der Europa nicht zur Ruhe kommen lassen würde und die sozialistische Bewegung in allen Ländern auf das schwerste schädigen würde.“

Von der Wirkung dieses Aufrufs ist leider wenig zu hoffen.

Ein dänischer Protest.

Der dänische Gesandte in Paris erklärte sich überrascht, da die Alliierten das Gebiet, innerhalb dessen Volksabstimmungen stattfinden sollen, erheblich weiter nach Süden gelegt haben, als die dänische Regierung in der Friedenskonferenz vorgeschlagen habe. Tatsächlich sei von den Dänen bei den offiziellen Verhandlungen keine Gebietserweiterung der dritten Zone zwischen Schlei-Danien-Östergöttern der dritten Zone zwischen Schlei-Danien-Östergöttern gefordert worden. Hier wird also im Friedensentwurf einem Staate noch mehr zugestanden, als er verlangt. Von der dänischen Regierungsmehrheit wird die Bestimmung über die Abstimmung in Schweden, daß auch in der sogenannten dritten Zone, also in rein deutschem Gebiet, gemeindeeinige eine Abstimmung abgehalten werden solle, als unüberwindlich bezeichnet mit dem klar eingenommenen Standpunkt des dänischen Reichstags, der dänischen Regierung und des nordischschwedischen Völkervertrages. Der Vorschlag der Friedenskonferenz, bei einer direkten Ab-

nicht zu rechnen sei, solange Betriebsmittel zur Weiterarbeit vorhanden sind. Die Produktion der Werke scheint sich in den letzten Tagen dauernd in langsam steigender Kurve zu bewegen.

— **Comet** die Kistenfabrikanten in der Nord- und der Ostsee wieder freigegeben ist, wird der öffentliche Verkehr der deutschen Küstenstationen mit deutschen Bordstationen wieder zugelassen. Der Verkehr wird, wie vor dem Kriege durch die Anweisung für den Funkentelegraphendienst vom 15. Juni 1913 geregelt. Bis zur Herausgabe eines neuen internationalen Vereinbisses der Funkentelegraphenstationen ist es Sache der Aufseher von Telegrammen nach Schiffen in See, sich darüber Gewissheit zu verschaffen, ob und über welche Küstenstationen die Telegramme ihr Ziel erreichen können. Für die Nordsee kommen bis auf weiteres die Küstenstationen Norddeich und Cuxhaven, für die Ostsee die Küstenstationen Hingene und Danzig in Betracht.

— Bei einer heftigen Handelskrisis wurde das Fleisch eines Schweines beschlagnahmt. Allem Anschein nach sollte das Fleisch nach auswärts verschoben werden.

— **Kühdage der Kirchenglocken.** Die abgenommenen Kirchenglocken befinden sich noch unverändert auf den Lagern der Kriegsmetall-Rückstellgesellschaft. Die Kühdage verzögert sich, weil die abliefernden Gemeinden sehr häufig die Glocken bei der Abholung (entgegen der ergangenen Weisung der Metall-Mobilmachungstelle) nicht nach ihrem Ursprungsort lenklich gemacht haben. Es sind zur Zeit besonders Sachverständige mit der Feststellung des Ursprungs der vorhandenen Glocken, deren Zahl in die Hunderte geht, beschäftigt. In allen Fällen, in denen die Feststellung bisher möglich war, wurden die Glocken sofort der betreffenden Gemeinde angeboten. Die Gemeinden können ihrerseits Anträge auf Rückgabe der Glocken an die Metall-Mobilmachungstelle einreichen. Die Glocken, deren Ursprungsort festgestellt ist, werden auf Anordnung des Reichsmetall-Rückstellministeriums gegen Erstattung der von der Kriegsmetall-Rückstellgesellschaft gestellten Entschädigung, abzüglich der Auslaufkosten, zurückgegeben. Die Gemeinde kann die Entschädigung zum Teil in Kriegsanleihe zurückzahlen; sie behält ferner die seit Ersatz für einen festgestellten Ausbau gestaltete Prämie in Höhe von 1 Mark für 1 Kilogramm. Die neu erschießenden Verbesserungs- und Einlaufkosten sind dagegen von der Gemeinde zu tragen.

— **Zeit, 8. Mai.** Der neue Kreisrat des Reiter Kreises wird aus 10 bürgerlichen und 17 sozialdemokratischen Abgeordneten bestehen. — Die Kreisratswahlen für den Mansfelder Kreises ergaben die Wahl von 26 unabhängigen und 10 bürgerlichen Abgeordneten.

— **Halle, 9. Mai.** Der führender in mitteldeutschen Bergarbeitersinn, der Steiger Peters, hatte sich gestern wegen Erpressung vor der hiesigen Strafammer zu verantworten. Das Gericht erklärte ihn für schuldig und erkannte auf 9 Monate Gefängnis. Peters hatte seinerzeit im Verein mit etwa 90 Bergleuten den Direktor der Hllischen Kaliwerke, Aktiengesellschaft in Schietau gewaltsam genötigt, gegen seinen Willen unter Lohnfortzahlung der Bergarbeiter die Unterirdisch zu geben. Mit Peters wurden noch zwei Bergleute von der Strafammer zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

— **Hilfsbrigade 10. Bri.** Unsere Stadt erhält als dauernde Garnison drei Kompanien der 6. Abteilung des Landesjgerkorps mit dem Abteilungsstab in Stärke von 850 Mann und 130 Pfden. — Auch T o r g a u bekommt Landesjger in Garnison. Wstern nach hat dort die 5. Abteilung der 2. Landesjgerbrigade Nr. 16, sowie 2 Batterien und ein Teil des Stabes der schweren Artillerie ihren Einzug gehalten.

— **Gera, 9. Mai.** Wegen der beschäftigten Verlegung von Truppen des Landesjgerkorps nach Gera hat die gesamte Arbeitseinstellung von Gera und Umgebung beschlossen, in den Gemeinderat einzutreten, wenn die Reichsregierung die Möglichkeit durchzuführen versuchen würde. Die Landesregierung ist sofort mit den maßgebenden Reichsstellen in Verbindung getreten, um die Verlegung von Reichstruppen nach Gera zu verhindern.

— **Halle, 10. Mai.** Der bekannte Militrbevollmchtigte des hiesigen Soldatenrates für Halle, Leutnant v. R. Friedrich, ist auf Verleih des Gerichtsherrn der 8. Div. in Preußen wieder verhaftet worden. Der neue Haftbefehl shrt sich auf die §§ 81 (Riffr 1) und 87 des Reichsstrafgesetzbuchs und § 100 des Militrstrafgesetzbuchs. Es wird ihm zur Last gelegt, den Versuch unternommen zu haben, die Verfassung des Reiches gewaltsam zu ändern und sich ferner mit einer ausländischen Regierung einzulassen zu haben, um diese zu einem Kriege gegen das Deutsche Reich zu veranlassen; schließlich mehrere Personen des Soldatenstandes ausgedroht und anzureizt zu haben, dem Oberkommando der Arme und der Gendarmerie zu verweigern, sich ihm zu widersetzen und Anstndigkeiten gegen es zu begehen.

— **Berlin, 8. Mai.** Die Ehegerichts hat hier begonnen. Sie verurteilt nach Tagen ist schon hier und da etwas Spargel geflohen worden, doch ist der Boden noch so kalt, um für die nächsten Tage schon ein nennenswertes Marktangebot erwarten zu lassen. Die Ernte beginnt diesmal rund zwei Wochen später als im Vorjahr.

— **Blankenburg, 8. Mai.** Der starb der Generalmajor a. D. Adamann. Er ist am 28. Juli 1840 in Ufermnde geboren und ist einer der Wenigen, die es vom gemeinen Soldaten zum General gebracht haben. Er ist 1861 in das Bismarckbataillon v. Rauch Nr. 8 eingetreten und war der führende Doppelpistoler, der am 8. April 1864 durch Werten ein s. Patruillier des 2. Bregats 2. Bregats. 1866 wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Offizier befördert und in das Inf. Regt. Nr. 66 berufen, machte er, in diesem Regiment den Feldzug 1870/71 als Regimentsadjutant mit und erwarb sich die Bezeichnung des Eiserne Kreuz, 1892—1895 von L. Oberst und Kommandeur des Inf. Regts. Nr. 69 und von 1895—1898 Kommandant von Kastrin.

— **Gardlegen, 8. Mai.** 13 000 Eier beschlagnahmt wurden am Sonnabend einem auswärtigen Händler, der diese kostbare Ladung in 27 Kisten verpackt, mittels eines Nachfahmers nach Magdeburg bringen wollte.

— **Magdeburg, 9. Mai.** Am Bahnhof in Borsitz wurde eine Leijger Schleichhndlerin abgefaßt. Man fand bei ihr 60 Pfund geräuchertes Schweinefleisch, 42 Pfund Rindfleisch,

12 Pfund Butter, 120 Pfund Weizenmehl, 40 Stück Federzich (Hhner und Tauben) und 960 Stück Eier.

Vermischtes.

— **Freigeprochen.** Vor dem Doppelner Schwurgericht wurde gegen die Frau des Obermeisters Hsel aus Bismarckhtte in Oberhiesien verhandelt, die am 19. Februar d. J. ihre Schwester, die Mhlerbnkerin Martha Chremil in Krapitz, erschossen hatte. Eine Verurteilung 1912 nahm die Angeklagte ihre Schwester Martha in ihr Haus. Nach einiger Zeit merkte die Angeklagte eine auffallende Veränderung im Benehmen ihres Mannes, bis sie schließlich sich davon überzeugte, daß ihr Mann mit ihrer Schwester ein Verhältnis angeknüpft hatte. Als sie beide einmal zusammen übertraf, schloß sie mit einem mit Bogelstich geladenen Revolver nach ihrer Schwester, die der Seite verlegt wurde. Ein Verurteilung der Angeklagte gegen die Angeklagte nicht eingeleitet worden. Die Angeklagte verlor nmmer das Haus und zog nach Bismarckhtte. Bei Kriegerausbruch zog der Ehemann für ganz kurze Zeit zu der Angeklagten und zu den Kindern, wurde aber dann eingezogen und kümmerlich nicht mehr um sie. Am Ende des Krieges erfuhr die Angeklagte, daß ihr Ehemann seinen Urlaub bei ihrer Schwester verlebte. Am 19. Februar 1919 fuhr nach die Angeklagte unter Verabredung eines mit 8 Schuh geladenen Revolvers zu ihrer Schwester nach Krapitz. Die Verurteilung, diese zunächst in göttlicher Weise von ihrem Manne abzubringen, die da Schwester hierauf jedoch nicht einging, kam es zwischen beiden zu einem erregten Wortwechsel und zu gegenseitigen Beschimpfungen. Schließlich zog die Angeklagte den Revolver aus der Tasche und schloß viermal nach ihrer Schwester, die dann zu Tode getroffen zusammenbrach. Die beiden an die Geschworenen gerichteten Schuldfragen waren auf Totschlag und Körperverletzung mit Todeserfolg gerichtet. Der Vertreter der Anklage stellte den Antrag auf Verurteilung der Angeklagten auf Totschlag. Der Verteidiger beantragte Verurteilung der beiden Schuldfragen. Die Geschworenen verurteilten die beiden Schuldfragen, worauf die Freisprechung der Angeklagten erfolgte.

— **Großer Einbruch in ein Bankgeschäft.** Nachts wurde im Bankgeschäft des Bankhauses Mosse-Sachs in Berlin, Unter den Linden, ein schwerer Einbruch verurteilt, bei dem 50 000 Mark in Goldscheinen und Wertpapieren in Höhe von mehreren hunderttausend Mark gestohlen wurden.

— **10 176 Ertragsbeurteilung.** Die Zahl der zugelassenen und abgelehnten Ertragsbeurteilung hat sich im vergangenen Halbjahr mehr als verdreifacht. Die Zahl der genehmigten stieg von 2975 auf 10 176, die der abgelehnten auf 1712. Die Ertragsbeurteilung ist jetzt zu einer richtigen Industrie geworden. Bei feldschilbererwerblichen, Wrteln usw., für die das Inland genügend Rohstoffe liefert, ist bereits eine Sättigung des Inlandmarktes zu erwarten. Bis zum 1. April waren genehmigt im ganzen an 41 Mandaten 176, Schulden 226, Heigenrnden 652, Riffrden 347, Erträge 313, Bierertrag 256, Rubbing- und Speisepulver 265, Strupf 227, deutscher Tee 200, Aromen, Fruchtaromen, Aromastoffen und Oele 191, Wrteln und Pasten 170, Zucker 115, Feldschilbererwerblich 107. Wnder häufig ist der Ertrag für Fett mit 10, Mhlz, Rse 1, Ei 21, Bonbon 7, Säuren 2 usw.

— **Das Bergwerk.** Ein Dierpfefferstein in Bessert wurde in seinem Dierpfefferstein rot aufgefunden. Er hatte sich, anscheinend mit Charnakal, bergfest aus Bergwerkstoff über den Niedergang des Deutschen Reiches.

— **Millionendiebstahl in Bodum.** In der Chemischen Fabrik der Bache „Bohringen“ ist, wie aus Bodum gemeldet wird, nachts ein Diebstahl von mehr als einer Million Mark gestohlen worden. Von den Tätern steht bis jetzt jede Spur.

— **Die reuendlichen Eisenstein, Marmor, Parfratius und Seratius,** die für so geförderten drei getragenen Herren, lassen in diesem frhling Gnade vor Recht ergehen und zeigen sich von ihrer milden Seite. Sie sind damit zufrieden, daß wir fast zwei Monate lang einen frhling des warmen Hens gehabt haben, der an manchen Tagen auch im Sommer ausartete, und verurteilt daher auf ihre Regierungssanktion um die Mairinit. Das Quecksilber im Thermometer ist am Tage in die Hbe geraten, daß wir fast danach suchen müssen, und alle Anstalten, die tatsächlich in verschiedenen Städten bis in die letzte Woche hinein dauerten, sind ebenso zu Ende, wie die Mühe um den Familienrat. Die Wrteln im Boden sind Wald und Für! Da ist's jetzt eine Bombe. Die Birten, die eigentlichen Mairiniten, haben sich blssig in ihr zartes Laub geführt, zur Dhnbauflte, die von immensen Bienen umschwärmt ist, kommen bald Kastranen mit ihren leuchtenden Fängen und der Kindern und so mancher heuchlerischer Strauch. Das Nadelholz im Walde frecht, ein wunderherrliches Bild, die Welt wird schöner mit jedem Tag, und der Strubhut erscheint bei den Wanderungen im Freien. Die Seele möchte jauchzen vor Wonne, aber der Jubel will nicht über die Lippen. Auf die deutschen Mairiniten ist der Welt gefallen, der aus den Paragraphen der Friedensbedingungen gegang und erschreckt von dem fhllen zu uns herberstet. Nicht die goldene Blüte der Verurteilung lebt darin, sondern der gelbe Nebel und der zottelige Haß. So war es noch nie im deutschen Land, wenn wir nicht die schweren, aber längst verblassten Erinnerungen aufdecken wollen aus den Tagen des Krieges der dreißig Jahre von 1618—1648. Gott segne Deutschland. (**)

— **Die besten Lebensmittelarten für Deutschland** können für den nördlichen Staat in Fhnen, Holland in Holland und in den nördlichen Staaten in Fhnen (daneben auch in Zafal und Jürgen) und Argentinien in Sidamerika für Lebensmittel werden, wenn die freien Handelsbeziehungen zwischen jenen Staaten und uns in vollstem Umfang wieder öffnet sind. Der Vorteil liegt auf beiden Seiten, denn unsere Lebensmittelarten sind besser und billiger als die westliche Industrieprodukte besser, wenn in Deutschland nchtig gearbeitet wird, als von England und Frankreich. Und wir können eine große Menge Waren abgeben, da in Deutschland beim Einkauf immer noch Zurückhaltung herrscht, wie sich auch auf der Leipziger Messe gezeigt hat. Nicht uns von der Entente dürfen lassen und zu Hause arbeiten, das ist es, worauf es ankommt.

— **Wörtlich kann die Land-, Garten- und Feldarbeit** berall einen schnellen Fortgang nehmen, nachdem allmählich die kalte Witterung führend getriebe hatte. Die letzte Hand mt in den Dienste des Lebensmittelkaufes mit heran, und was noch unbedeutend liegt, muss unter die Pflichten. Es darf keine Arbeitseinstellung mehr geben, es ist eine Ehrensache und Pflicht, daß wir uns von dem Geiste, der uns solchen Schandfriebe aufzulegen will, in der Lebensmittelfrage so viel wie möglich unabhängig zu machen suchen. Auch wer nicht so sehr für die landwirtschaftliche Arbeit paßt, muss eine Liebesbindung üben und sich in die Reihe derer stellen, die mit Spaten und Spade für ihr Brot und seine Ertrgung tätig sind.

Die graue Frau

— **Roman von A. Gottner-Greif.** Natürlich fand sich nicht das mindeste, auch hrten wir feinerlei verdächtiges Geräusch, obgleich Kurt und ich die ganze Nacht wachten. Natürlich war doch alles nur ein Spiel der aufgeregten Phantasie meines Personal. Aber auch uns erregte dieser Zwischenfall wieder ungemt. Und jetzt finde ich das Tier hier bei euch!

— **„Schon wieder?“** sprach Paula gedankenvoll. „Das La hierher liegt. Sie kennt doch diese Gegend gar nicht, ist nicht hier daheim gewesen.“

— **„Sie irrt sich sehr, das Fell des Rndchens. Der Staub an sich fhrtlich daraus hervor.“**

— **„Und dieser Staub!“** sagte Paula in tiefem Stimm. „Dieser unglubliche Staub! Das Tier muss an ihnen sein, einmalen, sehr verlassen und gewohnt sein.“

— **„Nicht hier und hier!“** Es ist in mir mit einer Kräfte bedarf! Aber wo gibt es jetzt so viel Staub?“

— **„Ja, wo?“** Dagobert wiederholte das Wort fast ohne zu denken. Er sah schon wieder nach Nelly hin.

— **„Sie haben noch lange bekommen, überlegen, erwidern.“** Als Dagobert ging, nachher er so nachdacht in einem Mantel gehüllt wieder mit. Das Tierchen schien ungemt erregt und schlief bald ein.

— **„Nelly ging mit bis zum Baum.“** „Kommt du wieder?“ fragte sie leise.

— **„Ich komme wieder, mein Liebling, wann? das kann ich nicht sagen. Ich darf es nicht erwarten, wohin ich gehe, schon um erwidern nicht um so fort kann ich nicht jetzt nicht loskommen. Und dann —“** er stochte.

— **„Nelly sah ermarkungslos zu ihm auf.“** „Und dann?“ wiederholte sie.

— **„Ja, Gera, das wollte ich dir noch sagen. Dann kommt noch eine lange, bange Zeit für uns, eine Zeit der Ernennung. Ich habe mir alles genau überlegt. Wenn hier die unglückliche Prognose beendet ist, dann gehe ich auf ein Jahr auf Ostfildes großes Muttergut in England und erlerne bei ihm die Landwirtschaft. Erleidet nicht so, Nelly, liebe, fhe, keine Nelly. Du weist es ja um, so wie es alle wissen, wie schwer ich gefhe. Diese unglückliche Schuld, die den Streit zwischen Daniel und Nelly heraufbesann, trägt sie leider auch bei, die Sache noch verwickelter zu gestalten. Mein Reichthum hat unabhängige Folgen gehabt, die mich oft beinahe erdrücken. Aber umsonst soll das Opfer nicht gebracht werden sein. Meinigenfalls das will ich zeigen: ein ganzer Mann will ich werden, einer, an dem auch Papa keine Freude hätte. Nicht du an mich, Nelly!“**

— **„Er bog ihren Kopf zurück und sah ihr tief in die Augen.“** Und Nelly Wille schtelte ihn an unter Tränen.

— **„Ja,“** sagte sie. „Es sang aus tiefstem Herzen.“

— **„Und wenn ich wiederkomme, dann packe ich mit irgendwem ein kleines Gut und hole mir meine Fraustrng, kllerte er ihr noch ins Ohr.“**

— **„Dann fiel das Gittertrchen ins Schloss. Nach ein leiser Auf, ein Begehnen hören und schlief in zgendst sich entfernender Schritt, der dann allmählich verhallte. Und nun wieder nur das Sausen des Windes in den Baumkrnen und das Murmeln der geschwngigen Wellen, auf denen jetzt ein breiter, glhrender Streif weissen Mondlichtes lag.“**

— **Als Dagobert am späten Abend in das Familienzimmer trat, fand er Kurt noch bei Frau Angela. Sie saßen sich gegenseitig, jedes scheinbar lesend. Aber beide ließen ihre Bücher an den Wänden.**

— **„Da ist Lo,“** sagte Dagobert und stellte mit einem sthligen Griff das magere, herabgekommene Tier auf den Tisch.

— **„Und Frau Angela stießen zugleich einen Schrei der berstndung aus. Aber während Kurt, sofort auf Nellys Interesse, sich nach allen näheren Umfnden der Auffindung erlaubte, Fragen, welche Dagobert nur widerstrebend und verlegen beantwortete, da er nicht wagen wollte, was ihm in jene Gegend geführt, blhte Frau Angela mit einem unbedeutenden erforderten Blick auf das stummende, verurteilte Tier. Es lag einmal wie ein heimliches Grauen in ihren Augen, die unvermerkt auf die Rse stieten. Jetzt fuhr sie zusammen. Kurt schlug in ihrer Erregung mit der Hand auf den Tisch.“**

— **„Das glaube ich nicht,“** sagte er laut und nachdrücklich. „Nun und nimmermehr glaube ich das! Lo soll sich verhalten, haben? Lo, welche nie aus dem Haus fort wllte! Und wter denn dieser Stand? Gehen Sie auf den Dachboden oder irgend sonst wo mein, so hätte doch der Dummer sie herabgetrieben! Es mt hier irgendwem in der Regel geben, aus dem das Tier nicht entweichen konnte. Dafür trcht auch ihre Willkür, ihre Schen.“

— **„Nun dort her kamen die Geräusche, welche Nelly hrte. Aber wie wurde sie bestraft? Wie kommt sie nun in jene Gegend? Wie stehen vor neuen Mtteln. Aber immer klarer wird es mir: es muss ein Erwas um uns sein, um dem wir bis heute nichts ahnen, nichts wissen. Meinen ganzen Scharfsum strengte ich an, um dies zu ergründen, denn ich fühle es fast forerlich: das Geheimnis, das uns umgibt, das sich als dem Geheimnis der ganzen Schicksale des kämpfenden Volkes, aus dem führenden Willkür, aus dem Verhnden und zu vielen anderen kleinen Fängen ahnen löst — dieses Geheimnis birat auch den Schffel zu allem anderen Unverständlichen. Wenn ich es entdecke — wenn es mir gelang, den Schleier zu lüften, welches Glück, welche Beugung für uns alle!“**

— **„Er war auf einem Stuhl gesunken und freudevoll geberdetes das kämpfende Volk. Da fiel ein Schatten über ihn. Frau Angela war neben ihm, legte mit einer Gebärde tiefer Jrtlichkeit ihre schmalen Hände um seinen Hals und kstete die Augen, welche voll erdrcker Liebe zu ihr aufstehen.“**

— **„Welches Glück für uns alle!“** sagte sie mit einem hrberem Atemzug.

— **„Dann ging sie, ohne ein weiteres Wort, nach ihrem Zimmer.“** Fortsetzung folgt.

Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß bei der am 4. 5. 1919 stattgefundene Auswahl der Kreisratsabgeordneten nachfolgende Herren gewählt worden sind: Reinhardt, Carl, Altersratsbeisitzer, Burgwerben. Berthold, Emil, Ortsbeisitzer, Eggewerden. Rindler, Johann, Schloffer, Großanna. Reimolden, Max, Kaufmann, Weiling. Röhren, Johannes, Altersratsbeisitzer, Ertelau. Oetz, Friedrich, Bismarcker, Oberrönsdorf. Schmidt, Hermann, Arbeiter, Untergrönsdorf. Dr. v. Tellemann, Ernst, Regierungsrat, Salsen. Dr. Ing. Hoffel, Gustav R., Fabrikdirektor, Waldau. Seifert, Otto, Wauer, Krauchwisch. Venniger, Carl, Lehrer, Meinewen. Kluge, Reinhold, Mundschneiderei, Eichenau. Schumann, Albert, Agent, Dronzig. Eugenius, Gustav, Rechnungsführer, Ertelau. Habel, Gustav, Bergarbeiter, Großanna. Franke, Paul, Bergarbeiter, Ertelau. Heynold, Otto, Bergarbeiter, Ertelau b. Zg. Krug, Paul, Fabrikarbeiter, Nünthal. Straube, Robert, Lagerarbeiter, Ertelau. Franz, August, Lagerarbeiter, Eichenau. Schöne, Willy, Rechnungsführer, Großanna. Meier, Walter, Arbeiter, Bockau. Dr. Carlson, Hans, Mundschneiderei, Wilschütz. Zille, Gustav, Lagerhalter, Wilschütz. Ulf, Richard, Gemeindevorsteher, Naundorf. Graub, Walter, Ortsbeisitzer, Döbergaß. Görig, Oswald, Ortsbeisitzer, Döbergaß. Burghard, Julius, Maurermeister, Eichenau. Zimmermann, Arthur, Bürgermeister, Teuchern. Jählinger, Otto, Hofmeister, Teuchern. Schaeferberg, Paul, Arbeiter, Teuchern. Radtch, S. Richard, Sägen, Wilschütz. Wilschütz, Oskar, Schlossermeister, Ertelau. Schner, Richard, Lagerhalter, Eichenau.

Das Wahlergebnis der Gemeinde Wilschütz steht nach aus.

Wilschütz, den 9. Mai 1919.

Der Vorsitzende des Kreiswahlausschusses und Landrat, v. Preußner, Regierungskassier.

Die unangenehmsten öffentlichen Impfungen finden in diesem Jahre in nachgezeichnete Folge statt:

1. Montag, den 16. Mai, nachmittags 2 Uhr, werden die aus den früheren Jahren unvollständig gebliebenen Kinder sowie die in den Monaten Januar, Februar, März und April 1918 geborenen Kinder geimpft.
2. Dienstag, den 20. Mai, nachmittags 2 Uhr, werden die in den Monaten Mai, Juni, Juli und August 1918 geborenen Kinder geimpft.
3. Mittwoch, den 21. Mai, nachmittags 2 Uhr, werden die in den Monaten September, Oktober, November und Dezember 1918 geborenen Kinder sowie im Jahre 1919 geborenen freiwillig zur Impfung gestellten Kinder geimpft.

Die Impfaufsicht erfolgt in vorangegebener Reihenfolge am 26., 27. und 28. Mai d. J.

Das Impfgeschäft findet im ersten Schulhause am Steinwege statt.

Die Kinder müssen mit reinem sauberen Oberarmen und mit reiner Leibwäsche bekleidet zur Impfung gebracht werden. Kranke Kinder sind ausgeschlossen, jedoch haben die Eltern am Impftermine dem Impfarzt die Meinung von der Erkrankung des Impflings zu erläutern.

Teuchern, den 7. Mai 1919.

Die Polizei-Verwaltung, Zimmermann.

Kotlaufschimpfungen.

Zur Befähigung der Kotlaufschimpfen ist es dringend erforderlich, möglichst bald Schimpfungen vorzunehmen. Zur Vereinfachung des Impfschäftes wird hier ein gemeinsamer Impftermin eingerichtet worden. Die Kosten der Impfung hat der Kreis übernommen. Wir ersuchen daher alle heiligen Schweinehalter, die ihre Schweine gegen Kotlauf impfen lassen wollen, dies bis zum 15. Mai 1919 im Polizeidirekt zu melden.

Teuchern, den 8. Mai 1919.

Die Polizei-Verwaltung, Zimmermann.

Der Handelsfrau Anna Naumann haben wir den Verkauf von Speisefett entzogen.

Die in die Kundenliste bei der Frau Naumann eingetragenen Personen ersuchen wir, sich eine andere Verkaufsstelle zu wählen und dort unter Vorlegung der Fettkarten in die Kundenliste bis zum 15. d. Mts. einzutragen zu lassen. Die zum Verkauf zugelassenen Verkaufsstellen sind: Handelsmann Franz Ruppel, Handelsfrau Anna Hafers, Handelsmann Hermann Pfeiffer, Handelsmann Emil Lengacher, Handelsfrau Anna Müller.

Teuchern, den 12. Mai 1919.

Der Magistrat, Zimmermann.

Hochfeine Rindfleischsülze

(in Büchsen)

aus garantiert feinstem dänischen gepökelten Rindfleisch, ohne Knochen, Sehnen und Knorpel

empfehle

Robert Rätter.

Weißenfelsler Rohfell-Zentrale.

Großes!

Kaufe

en detail!

Hamster und Maulwürfe

im einzelnen sowie größere Posten zu ständig höchsten Marktpreisen.

Hamsterfänger

erhalten extra pro Schod einen Prämienzuschlag.

Auswärtige Fänger wollen sich bitte mit mir in Verbindung setzen, da ich ihnen Bahnvergütung bei Verkauf ihrer Ware zusichere.

Conrad Bach,

Weissenfels a. S.

Rauchwarenzurichterei,

Telephon 571. Marienstr. 23. Telephon 571.

8—10000 Mark Zwei gut erhaltene Fahrräder

I. Hypoth. sofort oder 1. Juli gesucht, zu verkaufen

Offerten u. 200 a. d. Exped. d. Bl. Schortauerstr. Nr. 7.

Prima holl. Schokoladen-Pulver

rein Kakao und Zucker

empfehle

Bruno Billhardt.

Einen Posten

Kostüme,

Kostüm-Röcke,

Schlösser-Anzüge,

Stoff-Anzüge

und Militär-Sachen

empfehle

Albin Schieke

Markt 2

Autos, Motorräder,

auch defekte,

Bereifungen

kauft jederzeit

Auto-Betriebsgesellschaft

Peter & Moritz,

Eichenau S.-A.

Maulwurf-, Hamster-

und Kanarienvogel-

kauf zu höchsten Preisen

Hugo Glöckner, Kuchmeister.

Teuchern.

Weizenstroh

und Spreu

verkauft

S. Reil, Schln.

Birke 2 Morgen Feld

sind erbschaftsgabel zu verkaufen,

zu ertragen

G. Kolbe, Bädermeister, Ertelau.

Möbliertes Zimmer

mit voller Rott motor gesucht. Ange-

boten an die Geschäftsstelle des B.

erbeten.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Tode und Begräbnis unseres viel zu früh dahingegangenen kleinen Lieblingen

Rudi

sagen wir Herrn Oberpfarrer Plagemann für die Trost- worte am Grabe, sowie denen, die den Sarg so reich mit Blumen schmückten und den Trägern unsere herzlichsten Dank.

Br. Eichler u. Frau nebst Kindern u. Grossmutter

Teuchern, den 12. Mai 1919.

Ww. Pauline Wagner nebst Kindern.

Teuchern, den 12. Mai 1919.

Für die überaus reiche Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen

Ww. Pauline Wagner nebst Kindern.

Teuchern, den 12. Mai 1919.

Dienstag, den 13. Mai, abends 7 1/2 Uhr

findet eine

Protestversammlung

gegen die Unterzeichnung des Friedens im Gaskhof zum Löwen in Teuchern statt.

Der von der Centralleitung in Berlin beauftragte Redner, Herr Dr. Eckt. Britting, wird über „die Erdrosselung des deutschen Arbeiters“ sprechen. Am Schluß der Versammlung werden die Unterzeichneten

Die deutschnationale Volkspartei.

Rühriger Hauptvertreter

für Leben-, Unfall-, Haftpflicht-, Feuer-, Einbruch- und Transportversicherungen gesucht.

Gef. Offerte zu richten an die

Saubirchthaus Halle der

Preussischen Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Alte Promenade 6 (General-Agent Hirsch).

Schützenverein Schortau

Mittwoch, den 14. Mai abends

8 Uhr

Versammlung

in Schürme's Restaurant.

Alteres

Dienstmädchen

zur Küche und Haus wird sofort

geleitet.

Hotel Goldener Hirsch

Weissenfels a. S.

Sportvereinigung v. 1919.

Dienstag, den 13. d. Mts.

abends 8 Uhr

im Angermann'schen Restaurant

Versammlung

Das Gelingen sämtlicher Mit-

glieder ist beinahe notwendig.

Der Vorstand.

Zwecks Heirat

sucht 30-jähriger Mann, (Ehner),

findet, kein-8 Vereinen, Ver-

kaufsfähig. Pri. sich u. ober münd-

lichen Pächter an die G. d. d. S. S.

erbeten.

Ich impfe

am 15. u. 16. Mai nachm. von 2—3 Uhr im

Hause.

Dr. Hader.

Lichtspiele „Weiße Wand“

Dienstag, d. 13. und Mittwoch, d. 14. Mai

Ally Kolberg!!

Arme kleine Selga.

Drama in 4 Akten

Eine tolle Ratte.

Lustspiel in 3 Akten.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

W. HÜHN.

Teuchern.

Dank.

Recht wohlthuende Ehrungen sind uns beim Begräbnis unseres lieben

Emil

zuteil geworden und danken wir für die überaus grosse Beteiligung. Vielen Dank den lieben Jugend für den schönen Palmschmuck und Trauermusik. Dank den Herren Beamten und Arbeitern der Grube von Voss und Winterfeldt und seinen Freunden und Freundinnen von Zembchen und Umgegend.

Schelkau, den 11. Mai 1919.

Die trauernde Familie

Saupe.

Nachruf.

Am 8. Mai verschied plötzlich und unerwartet unser lieber Jugendfreund

Emil Saupe

im 22. Lebensjahre.

Er war uns ein treuer Freund, dessen bescheidenes, liebenswürdiges Wesen ihn uns unvergesslich macht.

Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Die Jugend von Schelkau.

Schneidung, Druck und Verlag von Otto Vietersch, Teuchern.

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend



Anzeigenpreis: Die fünfzeilbaltene Spaltenzeile 20, Melkame, alle 30 W.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitungsverträge 10 die Spaltenzeile drittens 10 Uhr. Übersere und formgesetzliche Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unternen Händen sein.

Ercheinung wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Verantwortlicher Verlagsbesitzer: durch unsere Geschäftsstelle 1,60 RM. von unternen Boten ins Haus gebracht 1,75 RM und durch den Briefträger 1,74 RM.

Verantwortlich für den Inhalt: durch unsere Geschäftsstelle 1,60 RM. von unternen Boten ins Haus gebracht 1,75 RM und durch den Briefträger 1,74 RM.

Amtliches Verfürdungsbüro für die Stadt Teuchern

Nr. 56.

Dienstag, den 13. Mai 1919.

58. Jahrgang.

Die Antwort.

Wenn wir die Antwort auf die Friedensbedingungen der Entente so klar, knapp und bestimmt abgeben wollen, wie deren Inhalt es verdient, so genüge dazu der Mann einer Kraft und die Zeit, welche wir uns ihm, um diese zu beschreiben. Aber das ist für uns nicht so das Wohl und Wehe von 70 Millionen Menschen handelt, leider nicht möglich, und so muß das Buch, welches den Friedensvertrag darstellt, mit einem Uffensiv widerlegt werden, das sich wohl auch zu einem Druckband ausgliedert wird. Was von uns gefordert wird, läßt sich aber tatsächlich mit den eigenen Ausführungen der Gegner zurückweisen: nicht nur Wilson, auch Lloyd George kommt dabei in Betracht. Von dem Franzosen und Deutschenvernichter Clemenceau war allerdings keine Rede zu unsern Guntzen zu erwarten, aber es folgt doch nicht ganz an einflussvollen französischen Stimmen, die seinen Zweifel daran gelassen haben, daß mit einem solchen Vertrage nicht dem Deutschen gebiert wird.

Gegen die verlangten Gebietsabtretungen Deutschlands wendet sich Wilsons hinsichtlich bekanntes Wort vom Selbstbestimmungsrecht der Völker, das früher in etwas anderer Form, schon Lloyd George ausgesprochen hatte. Und selbst der französische Präsident Poincaré hat am 18. Januar 1919 in Paris ausdrücklich erklärt, die Zeiten sind vorbei, in denen Völker wie alte Mißbilligte verhandelt wurden. Die Begrenzung der deutschen Verteidigungsmacht auf 100.000 Mann zu Lande und 15.000 zur See ist ein Lohn auf das Völkerrrecht und die innere Autorität des Deutschen Reiches. Das geht noch über die Wünsche des ersten Napoleon hinaus, der 1807 dem auf 4 Millionen Seelen verkleinerten Königreich Preußen das Galten von 40.000 Soldaten, ohne Beschränkung der Aushebung gestattete. Im Verhältnis dazu müßten wir etwa 650.000 Soldaten stellen können. Diese 100.000 Mann würden nicht als Besatzung und erst recht nicht gegen Eigentümern, Kolonialisten und Völkern. Die Forderung um absehbare Kriegsentwicklungen widerspricht aber erst recht dem Gedanken eines Veröhnungsfriedens. Wiederholt haben die Gegner proklamiert, das deutsche Volk solle nicht für den Krieg mit seiner letzten Habe büßen, heute haben sie es vergessen und halten ihr Wort nicht.

Die deutsche Friedenskommission wird auf diese und die anderen Punkte des Vertrages, vor allem auf die unbillige Zurückhaltung der deutschen Kriegesgefangenen, ausführlich antworten, und wir werden sehen, wie sich der weitere Gang der Verhandlungen gestaltet. Sollte noch bemerkt werden, daß die Forderungen in dieser übertriebenen Form um deswillen erhoben wurden, um uns zu größeren Konzessionen zu zwingen, als wir ursprünglich beabsichtigen wollten, so darf nicht außer Acht gelassen werden, daß die Haupttriebfeder für den Inhalt des Vertrages der Haß und die Saat Feindschaft gewesen ist, durch die politische, finanzielle und wirtschaftliche Zusammenstimmung Deutschlands die Vorkriegszeit auf dem europäischen Festland zu gewinnen. Denn daß das vergrößerte Polen nur eine französische Provinz sein wird, sieht ein Kinder. Und die neuen Staaten der Tschechen, Slowaken und Esten haben werden nichts Besseres darstellen. Das diese Entente-Versprechungen den 100.000 deutschen Soldaten militärisch überlegen sein werden, ist leicht auszurechnen, denn sie könnten zusammen das Häufige an Truppen anstellen.

Frankreich und seine Gesinnungsgenossen trennen dem eigenen Wert, dem Friedensvertrage, nicht, fünf hundert bis nicht um die kleine Armee von 100.000 Mann vorzuführen. Und wenn wir eine halbe oder ganze Million Soldaten hätten, können wir nicht ausweichen. Aber wir können einem künftigen Gegner oder Nebenbuhler Frankreichs oder Englands als Bundesgenosse sehr, sehr wertvoll sein, und darum sollen wir militärisch abgestärkt und wirtschaftlich gehoben werden. Der Weg durch die Saragatungen dieses Friedensvertrages ist mit Anfangen besetzt, die uns auf Schritt und Tritt Gefahr bringen. Es sind so viele, daß auch die größte Vorsicht und Redlichkeit auf unserer Seite die bösen Wüsten gefährlicher Nachbarn nicht entschließen können, wenn diese uns von neuem zu schaden entschlossen sind.

Das Echo des Verfälschten Entwurfs.

Scharfe deutsche Note an Clemenceau.

In zwei Sitzungen der gesamten deutschen Friedensdelegation in Versailles unter dem Vorsitz des Reichsministers Grafen Brodorff-Wangau, äußerte sich eine große Anzahl Redner zu den einzelnen Abschnitten des Friedensentwurfs, den die Delegation übereinstimmend nachfolgend für den 13. Mai 1919, um 10 Uhr zur Formulierung der Fragen, Bemerkungen und Gegenanträge, zu denen der Entwurf Anlaß gibt. Am Freitag abend hat darauf Reichsminister Graf Brodorff-Wangau an den Präsidenten der Friedenskonferenz, Herrn Clemenceau, folgende Noten geschrieben:

Der Reichspräsident.
Die deutsche Friedensdelegation hat die erste Durchsicht der überreichten Friedensbedingungen vollendet. Sie hat erkennen müssen, daß in entgegengesetzten Punkten die vereinbarte Basis des Friedensvertrages verlassen ist; sie war nicht darauf vorbereitet, daß die ausdrücklich dem deutschen Völkern und der ganzen Menschheit gegebene Zusage auf diese Weise historisch gemacht wird. Der Vertragstext enthält Forderungen, die für sein Bestehen unzulässig sind. Dieses ist außerdem noch Anlaß unserer Sachverhandlungen unerlässlich. Die deutsche Friedensdelegation wird den Präsidenten im einzelnen erörtern und den alliierten und assoziierten Regierungen ihre Bemerkungen und ihr Material fortlaufend zugehen lassen. Genehmigen Sie, Herr Präsident, den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung. (gez.) Brodorff-Wangau.

Der Reichspräsident.
Die deutsche Friedensdelegation beehrt sich, zu der Frage des Völkerrrechts Stellung zu nehmen, indem sie anbet ein bestimmtes Programm überreicht, das ihrer Meinung nach zum Problem des Völkerrrechts wesentliche Anregungen enthält. Die deutsche Friedensdelegation beehrt sich vor, sich noch eingehend zum Entwurf der alliierten und assoziierten Regierungen zu äußern. Es macht jedoch schon heute auf den Widerspruch aufmerksam, der darin liegt, daß Deutschland gegen das Statut des Völkerrrechts als einen Völkerrichters des überreichten Vertragsentwurfs unter-



in dem es heißt:

Wir appellieren an das christliche Gewissen des Präsidenten der Vereinigten Staaten Nordamerikas mit der Forderung, unsere Völkern gegen Forderung vollen Schadenersatzes für geschädigtes Privatvermögen einen militärischen Schadenersatz zu zahlen. Dieser Forderung müßte, laut der nach dem vorliegenden Entwurf beabsichtigten Berechnung deutscher Grenzgebiete, jedes Selbstbestimmungsrecht ihrer Bewohner und laut der nach den Bedingungen des Entwurfs unzulässigen wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands allein Recht für alle Völkern, also auch für Deutschland, überlassen und die sofortige Freilassung unserer Kriegesgefangenen und Aufhebung der Hungerstände herbeiführen.

Diese Forderung rief auf der Synode die Mitteilung Dr. Schöfers hervor: Wilson habe einem holländischen Missionar gesagt: „Sie finden die Bedingungen vernünftig für Deutschland. Nun, wie denken Sie dazu in allem? Warum sagen Sie nicht: nein? Ich warte ja doch darauf, Ihnen zu helfen!“

Berlin an die Reichsregierung.

Der Magistrat von Berlin hat Sand in Hand mit den deutschen Soldaten und in Namen einer wertvollen Bevölkerung von Millionen, die oft genug bekümmert hat, wie sehr sie den Wunsch hegt, in Gemeinschaft mit den anderen Nationen die Werte der Kultur und des Friedens zu fördern, der Reichsregierung seine tiefe Erschütterung über das Friedensangebot zum Ausdruck gebracht. Er spricht sein Vertrauen aus, daß unsere Unterhandlung in den bevorstehenden Verhandlungen überwindend zur Geltung bringen werden, wie sehr es die Gebote der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit verlangen würde, im Herzen Europas ein dahinsiechendes Land zu heilen.

ten und dadurch formidablen Stellungsbefehl herauskam zu erzeugen, anstatt den Völkern im Angesicht seiner unglücklich traurigen Folgen für immer zu begraben.

Weitere Protestkundgebungen.

Der westpreussische Provinzialausfluß beschloß an die Reichsregierung, daß es unter dem Eindruck der jedes Wohl übersehenden Friedensbedingungen an seinem Standpunkt der Unterstützung des Deutschen Landes festhalte und von der Reichsregierung eine Ablehnung dieses Genoffens erwarte.

Zu dem Genoffensfrieden und zur Auslieferung Westpreußens an Polen haben vor allem mehrere Danziger Bürgervereine in der Öffentlichkeit den Antrag an ihren Standpunkt der Unterstützung des Deutschen Landes festhalte und von der Reichsregierung eine Ablehnung dieses Genoffens erwarte.

Ein Ausfluß von ostpreussischen Selbstbestimmenden wird sich nach Berlin begeben, um den Standpunkt der Provinz bei den verantwortlichen Stellen zu vertreten. Werden die Verhandlungen in Paris fortgesetzt, so wird die Beteiligung von Vertretern der Provinzen als eines der am schwersten bedrohten Teile des Reiches unter allen Umständen gefordert.

In gemeinsamer Sitzung der Hamburger Bürgervereine und des Senats erhob der Präsident der Bürgervereine Protest gegen die vernichtenden feindlichen Bestimmungen in Paris. Die Bestimmungen der Völkern um einen Frieden der Gerechtigkeit und der Gerechtigkeit an. Der Präsident des Senats, Bürgermeister Dr. Welle, brandmarkte das Vorgehen der feindlichen Alliierten mit scharfen Worten. Das Vorgehen unterbrach zum Zeichen der Zustimmung die Sitzung. Aus Anlaß der Ausbreitung hatten die Engländer in Hamburg am Montag die englischen Kriegsschiffe am Donnerstag, an dem die Friedensbedingungen bekannt wurden, ihre Sicherheitsvorkehrungen wesentlich vermehrt, d. h. schon am frühen Morgen Schiffsinspektoren aufgestellt.

In der herannahenden Nationalversammlung hielt ihr Präsident Richard Dautel eine Ansprache, die tiefen angeht wurde. Darin sagte er: Es gibt wohl keinen Deutschen, der nicht mit Empörung die von But und Haß diktierten Bedingungen gelesen hat. Nur als ein einzig Volk können wir jetzt unseren Feinden zeigen, daß ein 65-Millionen-Volk sich nicht zu Sklaven machen läßt.

Die süddeutsche Presse weist die Friedensbedingungen einmütig und energisch zurück. Die Württembergische, sagt heute es, nur nicht unheimlich und nicht feige ist. Es ist nicht wahr, daß wir erdulden müssen, was uns auferlegt werden soll, weil wir sonst verurteilt würden. Vorläufig sehen uns so geringe Zufahren von außerhalb in Aussicht, daß ihr Eintreffen uns nicht wesentlich helfen, ihr Ausbleiben aber auch nicht wesentlich schädigen kann. Wir müssen es doch einmal erst abwarten, was die Feinde tun und was sie durchzuführen beabsichtigen, wenn wir „Nein“ sagen. Denn zum Selbstmord sind wir noch Zeit.“ So und ähnlich klingt es durch den ganzen süddeutschen Württemberg.

An die Sozialisten aller Länder!

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands erklärt einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

Wir die sozialistische Internationale ihre Stimme gegen einen Genoffensfrieden so laut erheben, daß in den feindlichen Ländern die Macht haben von heute an sie hören müssen? Wir erwarten es! Aber es ist die höchste Zeit! Das deutsche Volk soll zugrunde gerichtet werden. Aber es handelt sich schließlich um mehr, um das Sozialistische Europa. Nach Wille dieser entgegengesetzten Weltanschauungen werden in allen Ländern die Völkern unersöhliche Leiden anzurichten haben. Wird ein Volk gänzlich zugrunde gerichtet, so trifft das auch alle anderen Völkern, schwer. Deshalb, Proletariat aller Länder, vereinigen und was sie durchzuführen beabsichtigen, wenn wir „Nein“ sagen. Denn zum Selbstmord sind wir noch Zeit.“ So und ähnlich klingt es durch den ganzen süddeutschen Württemberg.

Von der Wirkung dieses Aufrufs ist leider wenig zu hoffen.

Ein dänischer Protest.

Der dänische Senat in Paris erklärte sich überreicht, daß die Alliierten das Gebot, innerhalb dessen Volksbestimmungen stattfinden sollen, erheblich weiter nach Süden gelang haben, als die dänische Regierung in der Friedenskonferenz vorgeschlagen habe. Tatsächlich sei von den Dänen bei den offiziellen Besprechungen eine Gebietsablieferung der dritten Zone zwischen Schlei-Dannewerks-Sundum gefordert worden. Hier wird also im Friedensentwurf einem Staate noch mehr zu geschuldet, als er verlangt. Von der dänischen Regierungspresse wird die Bestimmung über die Bestimmung in Schleswig, daß auch in der sogenannten dritten Zone, also in rein dänischem Gebiet, gemeindeweise eine Bestimmung abgehandelt werden solle, als unbedenklich bezeichnet mit dem Hinweis, dass der Standpunkt des dänischen Reichstags, der dänischen Regierung und des nordschleswigschen Wählervereins. Der Beschluß der Friedenskonferenz sei eine direkte Ab-